

# **Pilze : auch fürs Auge ein Genuss : Sonderausstellung "Waldpilze" im Naturhistorischen Museum Bern**

Autor(en): **Neukom, Hans-Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de  
mycologie**

Band (Jahr): **83 (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935678>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

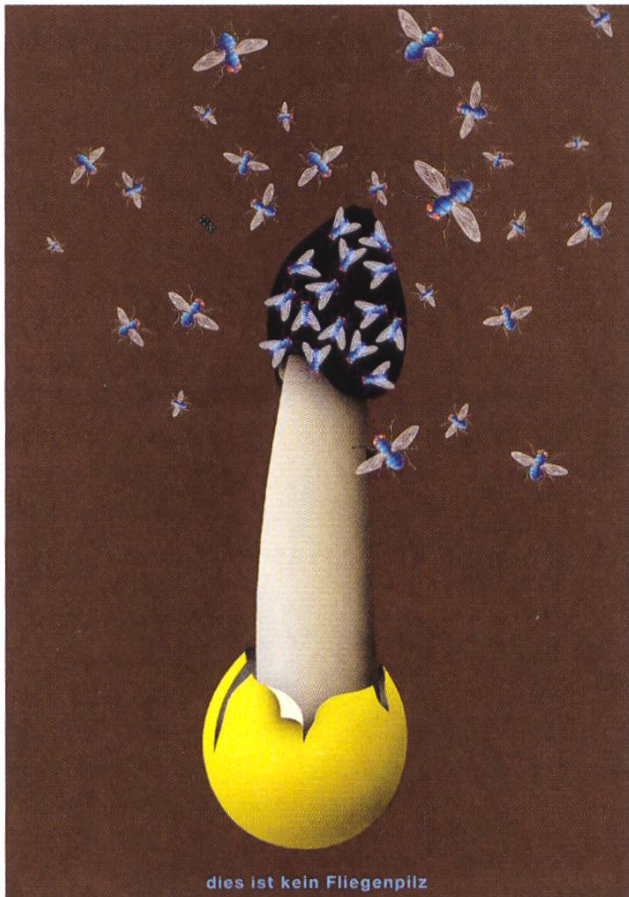
## Pilze – auch fürs Auge ein Genuss

Sonderausstellung «Waldpilze» im Naturhistorischen Museum Bern

**Hans-Peter Neukom**

Felseneggstrasse 9, 8700 Küsnacht

**Pilze ein ganzes Jahr ausgestellt: Das Naturhistorische Museum in Bern machts möglich. Pilzpräparate lebensecht in ihrem natürlichen Lebensraum und viel Interessantes und Lehrreiches rund um das Thema Pilze sind in der neuen Ausstellung «Waldpilze» zu bewundern.**



Plakat der Sonderausstellung Waldpilze:  
«Dies ist kein Fliegenpilz»

Landschaft WSL in Birmensdorf und Präsidentin der Wissenschaftlichen Kommission des VSVP. Das Museum macht es möglich, Pilze während des ganzen Jahres auszustellen. Zu diesem Zweck wurde sozusagen der Wald ins Haus geholt, genauer gesagt, ein wichtiger Bestandteil davon – die Pilze. In der Ausstellung werden vor allem die Fruchtkörper der Grosspilzarten (Ständer- und Schlauchpilze) dem Besucher in Form von Kunststoffabgüssen näher gebracht. Über 80 verschiedene Pilzpräparate – lebensecht sowohl in Form als auch in Farbe – sind dabei in ihrem natürlichen Lebensraum zu bestaunen. Die weltweit einzigartigen und in jahrelangem Schaffen entstandenen Kunststoffmodelle der Modellbauer Klaus und Lise-Lotte Wechsler aus Bremen ermöglichen es, eine breite Palette aus dem riesigen Reich der Pilze in aller Ruhe zu bewundern. Dabei werden bekannte Arten wie etwa der Steinpilz oder die Morcheln, die seltene Wiesenkeule oder der exotische Tintenfischpilz, welcher eher an eine Blume oder ein Tier erinnert, nebeneinander ausgestellt.

Des Weiteren trifft man in der Ausstellung auf manche Überraschung. In einem Labor lässt sich die Symbiose unserer Bäume mit den Pilzen erforschen, und man stösst dabei auf Zusammenhänge, die nicht jeder kennt. Oder wissen Sie, wo Pilze überall ihre Fäden im Spiel haben?

Pilze sind weltweit verbreitet und erscheinen jedes Jahr in grosser Anzahl. Ihre Fruchtkörper sorgen mittels Sporenabwurf für die Verbreitung und Arterhaltung. Ihrer Vielfalt und Verbreitung entsprechend spielen Pilze im Kreislauf der Natur eine wichtige Rolle. So bilden beispielsweise ein Drittel aller rund 6000 Grosspilzarten, welche in Wäldern und Fluren Europas heimisch sind, als Wurzelpilze mit einer höheren Pflanze eine Ernährungsgemeinschaft. Eine solche Symbiose nennt die Pilzkunde Mykorrhiza (Myko = Pilz und Rhiza = Wurzel). Ohne dieses komplexe Zusammenspiel wäre die Artenvielfalt unserer Wälder stark gefährdet.

Dass Pilze für viele Liebhaber gleichzeitig einen kulinarischen Wert besitzen, ist lediglich eine willkommene Nebenerscheinung. Genuss und Verdross (Vergiftungsgefahr) liegen jedoch selten so nahe beieinander wie hier.

### **Pilze das ganze Jahr hindurch**

Zum Thema Pilze zeigt das Naturhistorische Museum der Burgergemeinde Bern bis Ende 2005 die Sonderausstellung «Waldpilze». Wissenschaftlich begleitet wird die Ausstellung von Dr. Beatrice Senn-Irlet, Mykologin an der Eidg. Forschungsanstalt Wald, Schnee und

Manche Pilze wiederum verbreiten ganz charakteristische Düfte. In der Ausstellung können Sie daher ihren Geruchssinn testen – welcher Duft gehört zu welchem Pilz?

Gleichzeitig bietet die angegliederte Ausstellung des Verbands Schweizer Pilzproduzenten interessante Informationen und einen Einblick in die Pilzzucht und -produktion, von der Biologie bis zur Kulturgeschichte der Pilze. In der Schweiz werden jährlich über 7000 Tonnen Kulturpilze produziert, täglich zwei Güterwagen voll. Wir verzehren zwischen zwei bis drei Kilogramm pro Kopf und Jahr. Die Schweiz, das Mekka für Pilzgourmets?

Im Rahmen der Ausstellung «Waldpilze» wird im Frühsommer 2005 ein Pilzkurs stattfinden. Im Herbst soll dabei dem Besucher auch die Möglichkeit gegeben werden, seine gesammelten Pilze von einem Fachmann kontrollieren zu lassen. Dazu ist in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Vereinigung amtlicher Pilzkontrollorgane VAPKO eine Pilzkontrollstelle im Museum geplant. Zusätzlich ist eine Reihe von Vorträgen und Führungen (auf Anfrage) vorgesehen. Für Kinder und Schulen ist im Zusammenhang mit der Ausstellung ein Spezialprogramm unter der Leitung des Museumspädagogen Max-Peter Kleefeld organisiert.

Die Ausstellung dauert vom 25. November 2004 bis 31. Dezember 2005. Öffnungszeiten: Montag 14–17 Uhr, Dienstag bis Freitag 9–17 Uhr (Mittwoch bis 18 Uhr), Samstag und Sonntag 10–17 Uhr.

Eintrittspreise: Erwachsene Franken 7.–, Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre gratis.

Informationen zum Naturhistorischen Museum in Bern finden sich unter: <http://www.nmbe.ch>



Pilze (Kunststoffmodelle) in ihrem natürlichen Lebensraum. Zu sehen noch bis Ende 2005 im Naturhistorischen Museum Bern. Foto: foto-net / Kurt Schorrer